



# MITTEILUNGEN

DES VEREINS FÜR GESCHICHTE  
UND HEIMATKUNDE  
OBERURSEL (TAUNUS) E.V.



Sonderdruck

Wie die »rückständigen«  
Oberurseler  
zu ihrem neuen TaunaBad kamen

HEFT 53 · 2014

*von Christoph Müllerleile*

ISSN 0342-2879

# Wie die »rückständigen« Oberurseler zu ihrem neuen TaunaBad kamen

von Christoph Müllerleile

Oberursels neues Hallenbad ist »eines der größten Bauvorhaben unter der Regie der Stadt und gleichzeitig eines der meist diskutierten«, äußerte Bürgermeister Hans-Georg Brum im Juni 2014.<sup>1</sup> Das war aber schon immer so. Seit mehr als hundert Jahren diskutieren die Oberurseler über ihr Schwimmbad, und sie haben lange gebraucht, es überhaupt zu realisieren.

Im Jahre 1903 eröffnete die Stadt im Keller der heutigen Grundschule Mitte ein Stadtbad mit sechs Duschen und zwei Wannebädern. 1958 wurde es mangels Benutzung geschlossen. Was hat das mit dem Schwimmbad zu tun? Nun, dreißig Jahre lang wurde im Stadtparlament diskutiert, ob Oberursel wirklich ein neues Schwimmbad braucht oder ob das Stadtbad nicht ausreicht. Ein Schwimmbad wurde nämlich damals keineswegs nur unter Aspekten der Freizeitgestaltung und Körperertüchtigung betrachtet, sondern schlicht

als Methode zur Sauberhaltung der Bevölkerung. Viele Wohnungen hatten weder Badezimmer noch Duschen, und es war nicht unüblich, nur einmal in der Woche zu baden.

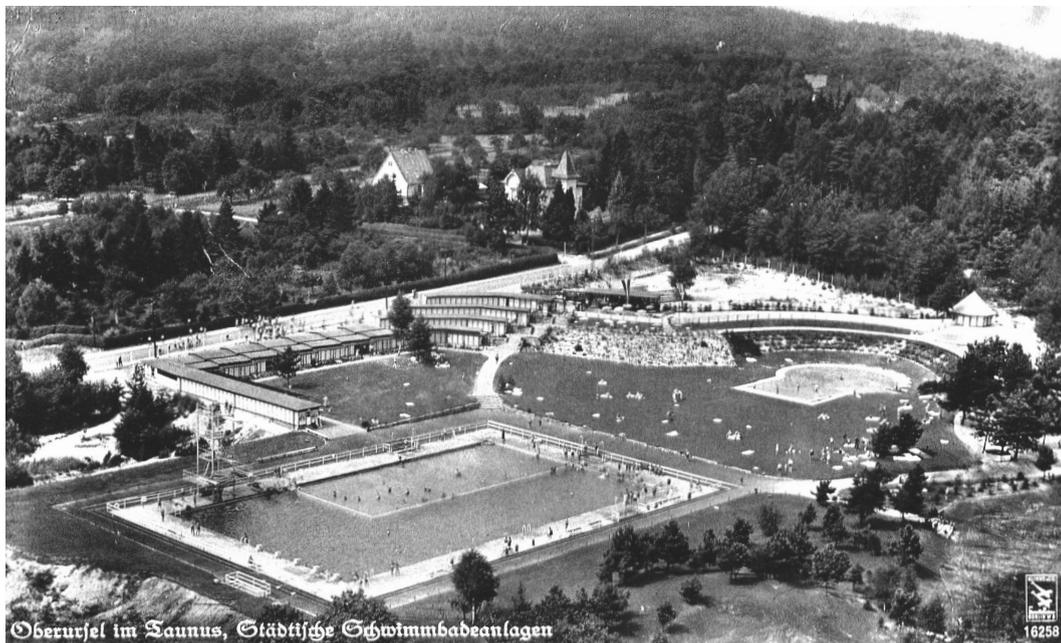
Immerhin beteiligten sich Stadtverordnete und Magistrat im Oktober 1912 an einer auf Drängen von Bürgern gebildeten Vorbereitungskommission zur Errichtung einer Badeanstalt. Sie wurde von den Mandatsträgern zwar für »dringend notwendig« erachtet, aber natürlich nicht um jeden Preis.<sup>2</sup>

## »Sandkaut« an der Altkönigstraße als Standort

Dann kam der Erste Weltkrieg und damit auch Oberursels wirtschaftlicher Niedergang. Erst zwischen 1926 und 1928 fanden Oberurseler Bürger-

<sup>1</sup> Pressemitteilung der Stadt Oberursel vom 11. 6. 2014

<sup>2</sup> Stadtverordnetenversammlung, Oberurseler Bürgerfreund vom 5. 10. 1912



Das Schwimmbad um 1937 nach seiner Einweihung. Der Blick geht zur Villa Hopf und zum Haus Ebner. Weite Teile links der oberen Altkönigstraße sind unbebaut. Besonders reizvoll sind die terrassierten Umkleidekabinen in der Bildmitte und die Rosenböschung, die das Kinderplanschbecken umrahmt. Bei der Einweihung waren Außenbereiche links unten und rechts hinten noch nicht fertig gestaltet. FOTO: SAMMLUNG OCHS

initiativen erneut Gehör bei der Bevölkerung. Im »Oberurseler Bürgerfreund« schlugen am 9. Oktober 1926 anonyme »Badebeflissene« als Standort die »Sandkaut«, also Sandgrube, rechts der Altkönigsstraße als das »idealste Schwimmbad, das man sich denken kann«, vor. Das Bassin sei bereits vorhanden und könne leicht vervollständigt werden. Undurchlässiger Lettenboden bilde das Badbett und warmer Dünensand die nächste Umgebung. Das Bad sei bequem und verhältnismäßig rasch zu erreichen und »geriche der Stadt wohl zu größerer Zierde als die jetzige Kaut«. Das Wasser könne aus dem »Forellenbach« entnommen werden, der selbst im Hochsommer stark fließe. Das saubere Wasser werde auf seinem kilometerweiten offenen Laufe angenehm erwärmt. Durch eine einfache Röhrenleitung könne ein Bruchteil dieses Wassers dem tieferliegenden Bassin zugeführt werden. Das Terrain könne billig erstanden, und das Bad würde fleißig benutzt werden, »besonders von den Arbeitern«, zumal es auch mit der Straßenbahn von der Motorenfabrik aus in einigen Minuten zu erreichen wäre.<sup>3</sup>

Bis dahin waren als Schwimmbadstandorte Gelände rund um die ehemalige und längst niedergelegte Spinnerei an der Hohen Mark und am Roten Born oberhalb des heutigen Schulwalds im Gespräch, vor allem, weil es dort auch genügend sauberes Wasser gab. An der Hohen Mark hätte die Endhaltestelle der »Elektrischen« (Straßenbahn) für Zulauf gesorgt.

### Parteien zanken ums Bad

Doch das Schwimmbadprojekt geriet in den Parteienstreit. Zu den besonders regen Befürwortern gehörten die Sozialdemokraten, denen die bürgerlichen Parteien den erhofften Erfolg nicht gönnten. Am 25. Juli 1928 fand in der Turnhalle eine von 600 Interessierten besuchte Protestversammlung zum Thema »Wann erhält Oberursel ein Schwimmbad?« statt, die offenbar von den sozialdemokratischen Stadtverordneten Georg Häfner und Emil

<sup>3</sup> Stimmen aus dem Publikum. Oberurseler Bürgerfreund 9.10.1926



*Das neue TaunaBad zeigt von oben im Vergleich die großen Veränderungen, die das einstige Freiluftbad durchgemacht hat. Die Aufnahme entstand am 18. Juli 2014. Verschwunden sind u. a. auch das Terrassencafé mit dem davorliegenden Steingarten am oberen Eingang. Der lockere, fast südländische Charme ist verflogen, ein überdimensionaler Klotz, inzwischen mit Lärmschutzmauer davor, beherrscht das Areal. FOTO: CHR. KAPPUSS*

Leutloff inszeniert wurde.<sup>4</sup> »Wo ist in Deutschland noch eine Stadt von der Größe Oberursels, die keine öffentliche Badeanstalt besitzt?« heißt es in einem Aufruf zu dieser Veranstaltungen im »Oberurseler Bürgerfreund«, verbunden mit der rhetorischen Frage, wie lange die Oberurseler Einwohner sich »mit dieser Rückständigkeit, die ihres gleichen so leicht nicht findet, zufrieden gibt«.<sup>5</sup>

Bürgermeister Karl Horn wies in Übereinstimmung mit der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament darauf hin, dass die Stadt kein Geld habe, und das wenige, das ihr zur Verfügung stehe, in Wohnungen, Straßen und Kanalisation investiert werden müsse. Nicht ohne eine gewisse Hinterlist regte er an, dass die doch sehr zahlreichen Anhänger des Schwimmbadbaus eine Schwimmbad GmbH gründen und das Eintrittsgeld für ein paar Jahre im Voraus als Einlage vorstrecken sollten. Dann wäre ein Baubeginn »noch in diesem Jahr möglich«. Einige Mitglieder des Magistrats erklärten sich bereit, einen Anteil von je 60 Mark zu zeichnen.

Mit der Weltwirtschaftskrise im Gefolge des Bankenkrachs von 1929 waren erneut alle Pläne hinfällig. 1930 kaufte die Stadt immerhin das Anwesen Westphalen an der Hohen Mark und machte das dortige Privatschwimmbad der Öffentlichkeit zugänglich.

### Auf einmal ging alles rasch

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Auflösung des Stadtparlaments 1933 ging plötzlich alles ganz schnell. Die neuen Machthaber griffen alte Ideen auf. Rasch fiel die Entscheidung für das Gelände der Kiesgrube an der Altkönigstraße. Das Land wurde aufgekauft. Erwerbslose und zum Reichsarbeitsdienst Verpflichtete wurden rekrutiert, zahlreiche Oberurseler und aus-

<sup>4</sup> Kundgebung für das Oberurseler Schwimmbad. Oberurseler Bürgerfreund 27. Juli 1928. Und in: Volksstimme 28. Juli 1928.

<sup>5</sup> Wann erhält Oberursel ein Schwimmbad? Oberurseler Bürgerfreund 21. Juli 1928

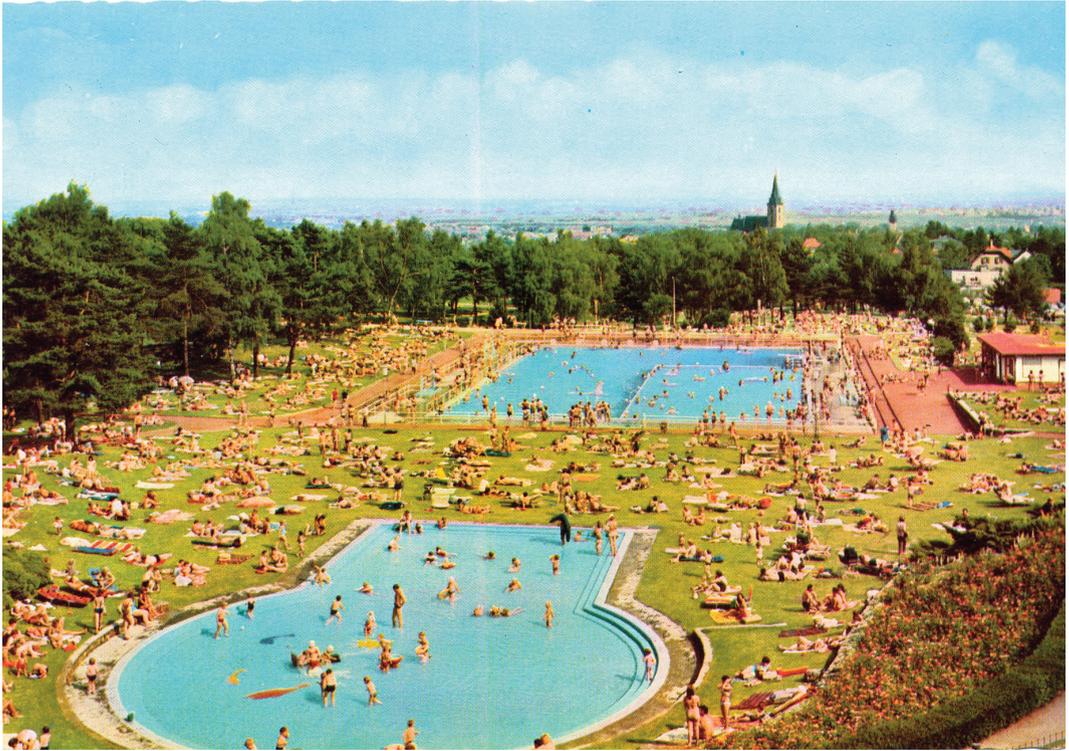


*Bei der Vorbereitung des Geländes der ehemaligen Sandkaut wurden Erwerbslose und zum Reichsarbeitsdienst verpflichtete Kräfte eingesetzt. Der hier vorkommende Sand war von hoher Qualität und schon seit dem Mittelalter von umliegenden Glashütten geschätzt.*

*Da in den Unterlagen keine Angaben über einen Architekten oder Planungstab gefunden wurden, darf man davon ausgehen, dass die gesamte Planung und Bauleitung in den Händen des damaligen Oberurseler Stadtbaumeisters Walter Corinth lag. Geboren 1899 in Frankfurt am Main, war Corinth von 1928 bis 1938 Stadtbaumeister und somit während der gesamten Planungs- und Bauzeit bis einschließlich der Eröffnung des Schwimmbads maßgeblich mit dem Projekt befasst.*

*Der Schöpfer und Erbauer des »Oberurseler Schwimm-, Licht- und Luftbades«, der das braune System ablehnte, fiel trotz seiner Verdienste bei den Nazis in Ungnade und musste seinen Posten verlassen. Er fand eine neue Stellung in Rheinhausen und starb 1943, vermutlich durch Kriegseinwirkung.*





*Blick über das Schwimmbad in den siebziger Jahren vom Panorama-Hotel aus. Im Vordergrund das rosenumrahmte Kinderplanschbecken, dahinter das Schwimmbecken mit den 50-Meter-Bahnen links, dem Nichtschwimmerbecken rechts und dem Sprungbecken dahinter. Der 10-Meter-Turm ist bereits niedergelegt. Im Hintergrund die Stadt Oberursel und (ohne den Dunst) ein Blick bis zum Odenwald. FOTO: SAMMLUNG OCHS*

wärtige Firmen mit den nötigen Arbeiten für ein Schwimm-, Licht- und Luftbad betraut. Zugleich wurden Spenden gesammelt. Über 600 Bürgerinnen und Bürger gaben zwischen einer und 1.000 Mark.

Unter der Leitung des Oberurseler Stadtbaumeisters Walter Corinth entstand auf vier Hektar Land eine Anlage, die im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden ihresgleichen suchte.<sup>6</sup> Den Badebegeisterten standen ein Schwimmbecken in Größe von 30 mal 50 m, ein 10 Meter hoher Sprungturm mit Sprungbecken und sechs Brettern und ein Planschbecken von 390 m<sup>2</sup> Größe zur Verfügung. Schon 1935 konnte dank der Gebefreudigkeit der Bevölkerung das Sprungbecken gebaut werden, 1936 das Schwimmbecken und ein Teil der Kabinen, so dass im Laufe des Sommers 1936 bereits der Badebetrieb in beschränktem Umfange stattfinden konnte. 1937 wurde das Bad fertig gestellt und am 6. Juni unter großem Anteil der Bevölkerung eingeweiht.<sup>7</sup> Die Gesamtkosten betragen 212.500 Reichsmark, wovon 159.500 durch städtische Mittel, 39.000 aus

Zuschüssen und Grundstücksfonds und 14.000 aus Spenden aufgebracht werden konnten.<sup>8</sup>

Die Einzel-Badekarte kostete für Jugendliche unter 17 Jahren und Erwerbslose 10 Pfennige, für Erwachsene 30, Dauerkarten eine bzw. 3 Reichsmark.

Das Schwimmbad war ein Riesenerfolg, bis September hatte es bereits 100.000 Besucher. 35.000 Dauerkarten wurden verkauft. Über die Anfangsjahre des Schwimmbads berichtet anschaulich Klaus Fink in seinem Buch »... ich war überall dabei«.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> »Das schönste Bad des Regierungsbezirks.« Neueste Zeitung Illustrierte Tageszeitung, 7. Juni 1937, S. 5.

<sup>7</sup> »Das schönste Bad« a.a.O. und: Ein neuer Jungborn für die deutsche Jugend. Frankfurter Volksblatt, 7. 6. 1937, S. 7

<sup>8</sup> Brief von Bürgermeister Weiß vom 1. September 1937 an das Sportamt der Stadt Frankfurt. Quelle: Stadtarchiv Oberursel

<sup>9</sup> Klaus Fink: ... und ich war überall dabei. Erschienen als Sonderdruck der »Mitteilungen«, Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 43, 2003, S. 182-184.



*Oberursel/Taunus. Schwimm-, Licht- und Luftbad*

*Bilder aus besseren Tagen: Oben das Terrassencafé mit der davorliegenden Steingartenböschung. Links die Treppe, auf der man vom Eingang des Bades auf die Liegewiese gelangte, mit einem Ausblick über das ganze Gelände.*



*Oberursel/Taunus. Schwimmbad, Licht- und Luftbad*

*Unten ein Teil der Umkleidekabinen. Die durchlaufende Pergola spendete Halbschatten, und Fußwaschbecken dienten der Hygiene und der Sauberkeit in den Kabinen. Im Hintergrund die gestaffelten Terrassen der oberen Etagen.*

FOTOS: SAMMLUNG B. OCHS

1937 wurde die DLRG-Ortsgruppe gegründet, die auf die Sicherheit der Badegäste achtete und auf dem Gelände über eigene Räumlichkeiten verfügte. Aus der Schwimmabteilung der Turn- und Sportgemeinde Oberursel ging 1958 der Schwimmclub hervor, der sich 1980 ein Clubhaus am Rande des Schwimmbadareals errichtete.

### **Acht Jahre von den US-Streitkräften beschlagnahmt**

Von 1945 bis 1953 beschlagnahmten die US-Streitkräfte das Bad. Ab 1951 durften immerhin Kinder an drei Vormittagen schwimmen; erst im März 1953 wurden alle Einschränkungen aufgehoben.

1958 wurden ein Wohnhaus für den Bademeister verbunden mit Aufenthaltsräumen für die Gärtner errichtet und die Liegewiesen erweitert. Im Laufe der Jahre entstanden neue Umkleidekabinen und Duschen. 1962 wurden die Kabinen durch das große Umkleidegebäude ersetzt. Der 10-Meter-Sprungturm musste 1966 wegen Korrosionsschäden demontiert werden. Übrig geblieben sind nur noch je zwei Drei-Meter- und Ein-Meter-Bretter.

### **SPD bringt Hallenbad ins Gespräch**

1962 stellte die SPD-Fraktion im Stadtparlament den Antrag, die Errichtung eines Hallenbades zusammen mit dem Kreis so prüfen. So sollte ganzjähriger Badebetrieb vor allem für Vereine und

Schulen ermöglicht werden. Die Parlamentsmehrheit lehnte ab. In den sechziger Jahren fiel die Gaststätte am oberen Ende des Schwimmbadgeländes der Spitzhacke zum Opfer. Es entstanden Appartements und ein Bad-Hotel mit 100 Betten, das 1968 eingeweiht wurde und ein kleines Hallenbad hatte, das Vereinen und Schulen zur Verfügung stand. Später hieß es Hotel »Panorama«. Es wurde von der Bad Homburger Firma Fresenius erworben, die dort ihre Zentrale errichten wollte.

Am 28. Februar 1969 beschlossen die Stadtverordneten die Errichtung eines Hallenbads unterhalb des Minigolfplatzes. Es sollte in runder Stahlskelett-Konstruktion mit frei tragender, relativ niedriger Decke von 42 Metern Durchmesser mit einer Lichtkuppel von 4 Metern Durchmesser errichtet werden, eine Gesamtwasserfläche von 519 m<sup>2</sup> mit fünf 25-Meter-Bahnen im Schwimmbekken, ein Nichtschwimmerbecken, ein Sprungbecken, Umkleidekabinen, Duschen und eine gemeinsame Kasse für Frei- und Hallenbad erhalten.

Bis zum Baubeginn im November 1971 dauerte es noch fast zwei Jahre, weil das Steinbacher Hallenbad bei der Bezuschussung des Landes und

Kreises Vorrang erhielt, obwohl die Steinbacher Planung weit hinter der Oberursels zurückging. Immerhin durften 1970 als erster Bauabschnitt eine neue Wasseraufbereitungs- und Beheizungsanlage für Frei- und Hallenbad errichtet werden, weil dem Freibad wegen schlechter Wasserqualität die Schließung drohte.

Die Arbeiten wurden von einem Generalunternehmen, der Firma Dressler aus Hanau, durchgeführt. Die runde Hallenkonstruktion war ein Systembau und kostete 3,5 Millionen DM, wovon das Land 1,3 Millionen und der Hochtaunuskreis 450.000 DM übernahmen, weitaus weniger, als sich die Stadt erhofft hatte. 490.000 DM an Spenden steuerten Banken, Sparkassen und die Industrie bei. Das neue Hallenbad wurde am 1. Dezember 1973 eingeweiht.<sup>10</sup>

### Nach 23 Jahren das Hallenbad schon marode

Schon 1996 wurde festgestellt, dass die Technik von Hallen- und Freibad einer aufwändigen Sanierung von 7 Millionen DM bedurfte. Die Mehrheit

<sup>10</sup> Rede v. Bürgermeister Pfaff Eröffnung Hallenbad am 1. 12. 1973. Ost Nachrichten, Gemeindebote 49, 1973, S. 4f.



Das 1968 eingeweihte Hotel Panorama überragte das Schwimmbad. Hier eine Aufnahme von 1974.

FOTO: SAMMLUNG B. OCHS



*Das Ende 1973 eingeweihte Hallenbad galt als große Errungenschaft, weil es ganzjähriges Baden ermöglichte.*

FOTO: STADTARCHIV OBERURSEL

der Stadtverordnetenversammlung entschied sich für eine Umgestaltung von Frei- und Hallenbad zum Freizeit- und Spaßbad. Planung, Bauausführung und Betrieb sollten von der Bauträgergesellschaft montemare in Rengsdorf (Westerwald) übernommen werden. Das wollte sich die Firma 13,8 Millionen DM kosten lassen. Der Zuschussbedarf sollte bei jährlich 1,5 Millionen DM liegen und damit etwa so hoch wie bei einem herkömmlichen Frei- und Hallenbad. Die Kalkulation ging von 180.000 statt der bisher jährlich 80.000 Besucher aus, obwohl es in der Zwischenzeit reichlich Konkurrenzbäder in der Umgebung gab. Das wirtschaftliche Risiko wäre bei der Stadt geblieben.

Es gab äußerst hitzige Debatten im Stadtparlament und in den Medien und eine Bürgerinitiative von Anwohnern, die entdeckte, dass ein solches Vorhaben im Wohngebiet an der Lärmschutzverordnung für Sportanlagen scheitern würde. Die Pläne wurden wieder fallen gelassen.

2004 tauchte die Idee eines Allwetterbades mit verschiebbarem Dach auf, das im oberen Schwimmbadbereich errichtet werden sollte. Dafür könnte der untere für Wohnzwecke verkauft werden und zur Finanzierung des Neubaus beitragen.<sup>11</sup> Die FDP schlug 2006 die Verlegung des Schwimmbads in die Nähe der Sportanlage Bleibiskopfstraße vor. Das bisherige Schwimmbadgelände sollte Wohnbaugelände werden, sein Verkauf die Neubauten finanzieren.<sup>12</sup>

2007 fand ein Architekten- und Realisierungswettbewerb für die gesamte Frei- und Hallenbadanlage statt, den das Freiburger Architekturbüro Sacker gewann. Das neue Hallenbad sollte auf dem Gelände des bisherigen Minigolfplatzes entlang der Altkönigstraße gebaut werden und acht Schwimmbahnen zu je 25 Metern, ein Lehrbecken und ein Babybecken erhalten. Das Dachgeschoss sollte optional eine Sauna aufnehmen. Die Fassade war als Natursteinfassade aus Muschelkalk vorgesehen.

Das Freibad sollte zur Eindämmung des Versickerens des Wassers mit Metallwannen ausgekleidet in drei Becken aufgeteilt, das Hauptbecken durch Verlängerung um 40 Zentimeter auf 50 Meter wettbewerbsfähig gemacht werden.

Während des Umbaus des Freibades sollte das Hallenbad geöffnet bleiben, um den Badebetrieb zu sichern.

### **Ab 2008 Hallenbad geschlossen**

Im Juli 2008 wurde das Hallenbad aus baustatischen Gründen geschlossen, weil nicht sicher war, dass die durch Korrosion beschädigte Dachkonstruktion hohen Schneebelastungen standhalten würde.<sup>13</sup> Schwimmclub und DLRG drängten auf

<sup>11</sup> Ein Kombi-Bad für jedes Wetter? Taunus-Zeitung 19.2.2005.

<sup>12</sup> FDP will neues Schwimmbad an der Bleibiskopfstraße bauen. Frankfurter Rundschau 7.3.2006, S. 13

eine rasche Übergangslösung und schlugen die Errichtung einer Traglufthalle über dem Freibad-Schwimmbekken vor, um den Betrieb bei jedem Wetter sichern zu können.<sup>14</sup> Magistrat und Stadtparlament wollten keine Provisorien und lehnten trotz Demonstrationen und Unterschriftenaktionen die Traglufthalle ab. Der Schwimmclub drohte vergeblich mit einem Bürgerentscheid, um rasche Lösungen zu erzwingen.

Inzwischen stellte sich heraus, dass die ursprünglich auf 10,5 Millionen Euro fixierten Neubau- und Umbaukosten für Frei- und Hallenbad auf 18 Millionen Euro anwachsen könnten, sollte die Stadt den preisgekrönten Sacker-Entwurf umsetzen wollen.<sup>15</sup> Die Pläne zur Sanierung des Freibades wurden auf Eis gelegt, weil mit knapp 15 Millionen Euro, die allein der Neubau des Hallenbades kosten würde, das veranschlagte Budget weit überschritten war. Das Hallenbad soll vorläufig keine Sauna erhalten. Zur Finanzierung der Investitionen wurden der bisherige Schwimmbadparkplatz und weitere Flächen aus städtischem Besitz in Bauland umgewandelt und verkauft.

### Der Altkönigssportplatz muss weichen

Im April 2012 wurde die Baugenehmigung für das Hallenbad erteilt, im August erlangte der neue Bebauungsplan Frei- und Hallenbad Rechtskraft. Da die rasche Finanzierung des Bauvorhabens

immer dringender wurde, beschloss die Stadtverordnetenversammlung am 13. September 2012 mit der Mehrheit von CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen, zur Finanzierung des Hallenbads und zur Sicherung weiterer Investitionen auch den Sportplatz an der Altkönigstraße zur Bebauung freizugeben, falls es bis Mitte 2013 nicht gelingen sollte, Planungsrecht für ein alternatives Grundstück in dieser Größenordnung herzustellen. Das gelang nicht. Noch im September 2012 wurde das Umkleidegebäude niedergelegt; im Oktober 2012 begannen die Erdarbeiten. Das alte Hallenbad musste neuen Parkplätzen weichen. Im Juni 2013 wurde die Stahlskelettkonstruktion gesprengt. Der Sportplatz an der Altkönigstraße wurde zu Wohnbauzwecken veräußert.

Am 13. Mai 2013 stimmte der Magistrat dem Vorschlag der Stadtwerke zur Benennung des Schwimmbads in »TaunaBad Oberursel« zu. Am 27. Juni gründete sich ein Förderverein unter Vorsitz des ehemaligen Königsteiner Bürgermeisters Bertram Huke. Richtfest des neuen Hallenbads war am 21. August 2013.

<sup>13</sup> Das Hallenbad ist nicht mehr sicher. Taunus-Zeitung 25.7.2008, S. 14

<sup>14</sup> SCO will für Traglufthalle kämpfen. Taunus-Zeitung 4.9.2008, S. 17

<sup>15</sup> Kosten fürs Hallenbad explodieren. Taunus-Zeitung 24.04.2008, S. 21



*Spenden halfen von Anfang an mit, das Oberurseler Schwimmbad zu finanzieren. Im Juni 2013 konstituierte sich der Förderverein TaunaBad und stellte sich auf der Rathaustrampe den Fotografen. Gründungsmitglieder sind hintere Reihe von links: Peter Haas, Erster Stadtrat Christof Fink, Roman Burger, Carsten Trumpp, Walter Breinl, Martin Krebs, Jürgen Löw, Jürgen Funke, Bertram Huke, Stadtkämmerer Thorsten Schorr. Vordere Reihe: Lothar Köhler, Frauke Gunkel, Elisabeth Spelthann, Jutta Huke, Wolfgang Melber, Bürgermeister Hans-Georg Brum, Udo Keidel-George.*

FOTO: STADT OBERURSEL